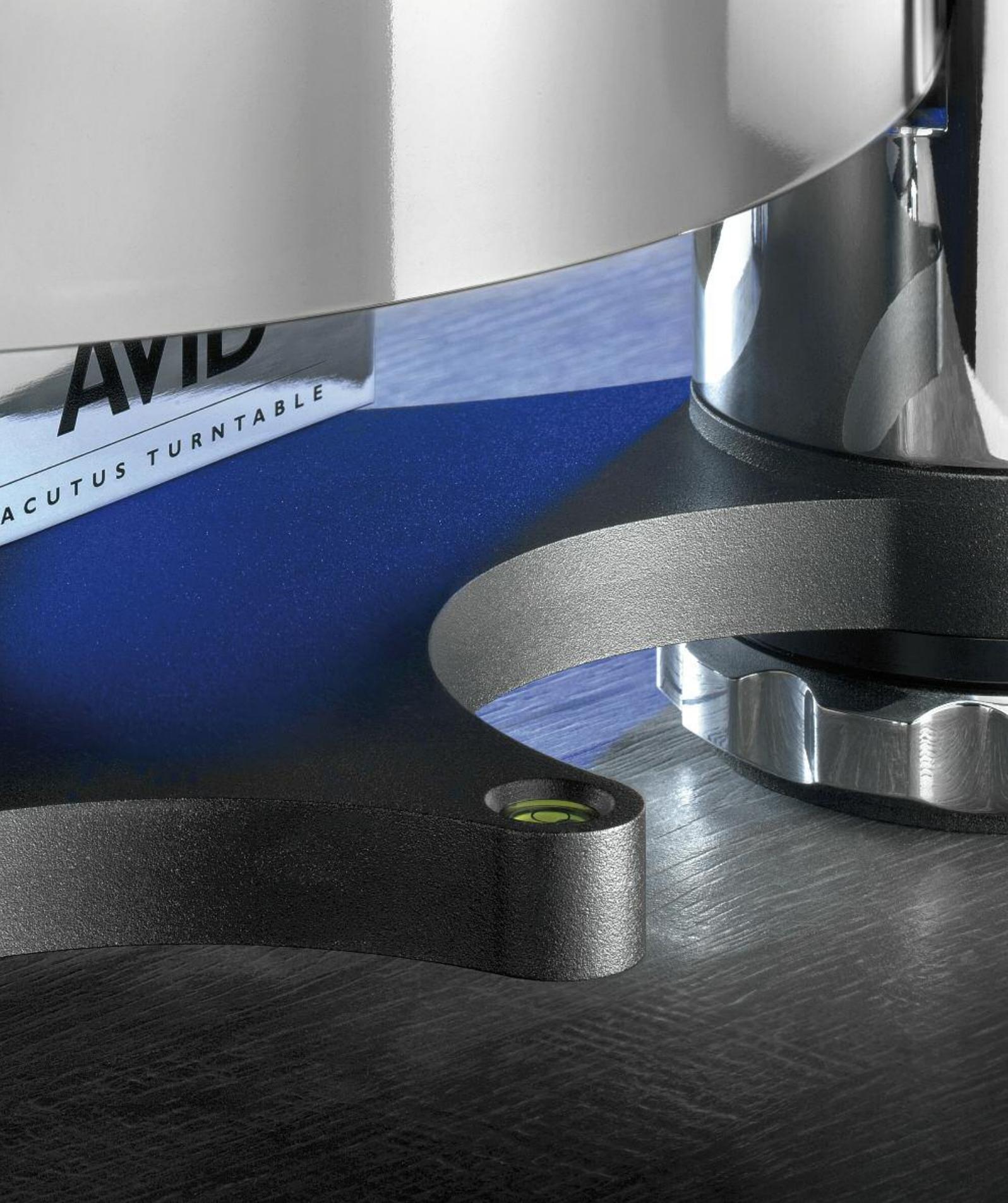




AVID
ACUTUS TURNTABLE





Plattenspieler Avid Acutus SP

Autor: Christian Bayer Fotografie: Rolf Winter



Von oben herab...

... schaut der Acutus SP auf die Plattenspielerwelt und lehnt sich entspannt in seine Federn. Warum? Hören, Verzeihung, lesen Sie selbst.

Conrad Mas ist, was die Engländer einen „smart ass“ nennen: Er ist gebildet, clever und geschäftstüchtig. Seine Firma Avid Audio hat er aus dem Grund gestartet, der erfolgreiche Unternehmen schon immer beflügelt hat: Er war sich sicher, dass er „es“ besser kann als die anderen. Mit 16 begann er seinen Audioweg, kaufte sich sämtliche Plattenspieler, die er sich leisten konnte, bekam Zugang zu einem Universitätslabor, studierte, hörte, analysierte Störspektren mit Spektrumanalysen und anderen Messgeräten, um dann nach langen Studien mit einem Referenzprodukt auf den Markt zu kommen: dem Original-Acutus. Unser Modell ist damit nahezu identisch und bietet als größtes Upgrade ein digital gesteuertes Netzteil.

Mas sagt, dass er den Acutus wohl beim ersten Mal gleich „richtig“ gemacht habe. Das Designprinzip „von oben herab“ hat er beibehalten: Zuerst entwickelt er das jeweilige Spitzenprodukt, das er dann gezielt vereinfacht, bis er ein Level erreicht, das er nicht mehr unterschreiten mag. Das ist schlau und praktisch zugleich, denn so teilen sich Avid-Produkte viele Baugruppen. Mas agiert so, wie man sich einen typisch deutschen Ingenieur vorstellt, und er wehrt sich gegen mit „Passion“ gebaute Plattenspieler, verabscheut gar nicht reproduzierbare, „ungefähre“ Fertigungsqualität und geht seiner Arbeit doch mit größtmöglicher Leidenschaft nach. Sein Ziel: die möglichst störungsfreie Abtastung einer Schallplatte. Im Interview erzählt er mir von einem Kunden, der bei einem Umzug das Tellerlager seines etwa 15 Jahre alten Acutus „verloren“ hatte. Er wollte seinen Teller zur Anpassung des neuen Lagers schicken, doch Mas winkte ab: Das neue Lager würde passen. Und es passte perfekt, wie der Kunde begeistert zurückmeldete. Kein Wunder, denn die Lager sind mit einer Toleranz von einem halben Tausendstel Inch gefertigt!

Es ist längst bekannt, dass Avids Hauptgeschäft das höchst präzise Fertigen von Teilen für verschiedene Industrien ist. Sony (als einziges europäisches Unternehmen) und Jaguar seien als Beispiele genannt. Auch hier legt Mas „preußische“ Tugenden als Arbeitsethos zugrunde: Liefern, was bestellt ist, und zwar in der geforderten Qualität, Stückzahl und Zeit. Mir hat er letztes Jahr in Bonn gesagt, Avid sei ja „ein Hobby“ von ihm – wenn da kein



passionierter Audiophiler gesprochen hat, dann weiß ich auch nicht mehr. Doch wie oft hat man uns schon den perfekt ausgedachten Plattenspieler verkaufen wollen, der Musikhören dann doch eher zur Langeweile werden ließ? Lassen Sie sich überraschen.

Der Acutus besteht grundsätzlich aus drei Baugruppen. Zuerst eine Basis mit drei fest verbundenen „Fußtürmen“, die man in der Höhe verstellen kann und in denen die Subchassis-Federn schwingen. Sie ist aus massivem Aluminium gefertigt und hat links eine Ausbuchtung, in die der Motor eingepasst und mit strammen Riemen angekoppelt und gleichzeitig entkoppelt wird. In die Subchassisfedern kann man „Kerne“ herein- oder herausdrehen und so ihre Schwingfrequenz steuern. Die Anpassung bezieht sich auf das Gewicht des verbauten Tonarms und bleibt einmal eingestellt stabil.

Die zweite Baugruppe ist das Subchassis aus gegossenem Aluminium, das wie eine Art Raumgleiter aussieht, was natürlich kein Zufall ist. Die Form ist auf geringstmögliche Energiespeicherung ausgelegt. Aus Aluminium ist es deshalb, weil sich ähnliche oder gleiche Materialien in ihren Eigenschaften besser kontrollieren lassen. Dennoch besteht der Acutus nicht komplett aus Aluminium, das wäre auch zu einfach. Unten am Subchassis sitzen Stifte, mit denen es in die Federn einsinkt, oben schließen diese Stifte mit „Kappen“ ab. Über die nach



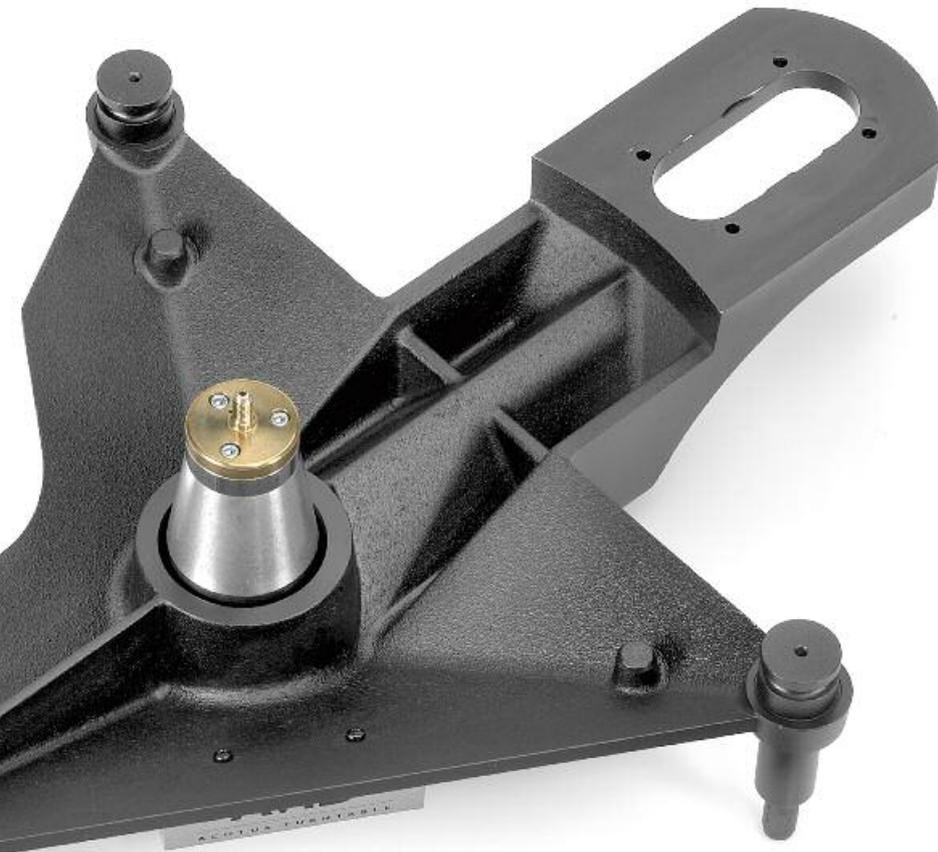
Links: Hier wird sozusagen im zweiten Schritt schon der dritte angedeutet. Noch fehlt also der Teller, aber man erkennt hier das Werkzeug, mit dessen Hilfe man das Subchassis ins kolbenförmige Schwingen bringen kann. Das ist alles andere als ein Hexenwerk, es geht schnell und unkompliziert

Unten: So fängt der Aufbau an: mit der Grundplatte und dem Motor – links sieht man die Ausbuchtung, in die er eingepasst wird. Und dann rundherum die drei „Fußtürme“ mit den Federn. Vorne rechts erkennt man auch die Libelle, die einem dabei hilft, die Grundplatte ins Wasser zu stellen: ganz einfach

Unten: Das Subchassis samt Lager und fixem Tonarmausleger. Hier erkennt man nicht nur die resonanzarme „Raumgleiter“-Form des Subchassis und seinen speziellen Farbauftrag. Auch die steife Verbindung von Tonarm und Lager wird deutlich

Rechts: Das invertierte Lager, bevor es zusammengesetzt wird. Hier gibt es keine metallische Verbindung: Wolframcarbid- und Saphirkugel laufen miteinander und das wartungsfrei vollautomatisch geschmiert: wieder ultra komfortabel

Rechts unten: Wenn erst der Teller auf dem Lager dreht, sieht man den Motor Pulley nicht mehr so deutlich. Dann laufen die beiden Kurzriemen darum und über den Innenteller, was für den dynamischen und ruhigen Lauf des Acutus sorgt





So wird das Subchassis mit den sehr starken Riemen an die „Fußtürme“ angeflanscht. Auch diese Riemen sollen ewig halten. Conrad Mas meinte, da könne man nach Belieben Gewicht dran hängen, sie leierten nicht aus

innen gewandte Kappe stellt man die Federspannung bequem auf die gewünschte Schwingfrequenz von 2,5 Hz ein.

Ich hatte mit der Aufstellung des Acutus eine entscheidende Schwierigkeit. Uwe Kuphal, IDC-Klassen-Vertriebsleiter, hatte uns zwar vorgeführt, wie man die beiden runden Kurzriemen mithilfe eines „Nupsis“ um den Innenteller legt, sodass sie dort auch bleiben. Doch Zeigen ist das eine, Selbstmachen ist das andere – ich hätte es gleich da auch probieren und zudem die gut bebilderte Bedienungsanleitung noch genauer anschauen sollen. Dann wäre mir aufgefallen, dass alle drei Endkappen in den Fußtürmen auf demselben Niveau zueinander stehen müssen, damit die Riemen beim Start nicht abrutschen, was mir sehr oft passiert ist. Doch das tun sie, wenn sie nicht horizontal laufen, wofür man oben angesprochene Orientierung braucht, weil man das von außen einfach nicht sehen kann. Nachdem ich fast schon aufgegeben hatte, traf Hilfe in Form von Raoul Bonati vom Münchner Avid-Händler 3. Dimension ein, der mir genau diese Dimension vermittelte. Daran erkennt man, wie wichtig kompetente Händler sind und dass man Kunden mit solchen High-End-Produkten einfach nicht alleine lassen darf. Ich will da bitte nicht falsch verstanden werden: Der Acutus SP ist perfekt durchdacht. Aber dadurch, dass der „Innenteller“ als



Und hier ein Blick ins Innere eines Fußturms. Man erkennt sehr schön eine der Subchassisfedern. Auch sie keine Standardware, die gegebenenfalls schwächeln könnte: Man kann sie einfach arbeiten lassen und vergessen

große Nut aus dem Vollmaterial ausgefräst ist und nicht vom Hauptteller getrennt wie klassisch bei Thorens, wodurch man von oben drauf schauen kann, sollte man das einfach mal unter Anleitung gemacht haben, dann klappt es auch. Danke noch einmal an die 3. Dimension und Raoul Bonati.

Nun wollte ich endlich Musik hören. Conrad Mas präsentiert auf Messen gerne verschiedene Laufwerke mit den jeweils gleichen Tonarmen und Tonabnehmern, um so die Unterschiede zwischen den Laufwerken deutlich machen zu können. Die Ergebnisse sprechen immer für das bessere Laufwerk und entziehen der häufig geäußerten Behauptung, ein Laufwerk müsse einfach nur die Drehzahl halten und sonst nichts, die Grundlage. Doch nichts, auch nicht diese sogenannten „Good-Better-Best“-Messe-Vorführungen, hat mich auf das vorbereitet, was jetzt kam. Auf dem Acutus SP war ein SME IV Tonarm montiert, den ich vom Klang her wenig kenne. Dazu ein Kiseki Blue N.S., das ich gut kenne. Und ja, auch ich lege hin und wieder gerne einmal eine Oscar Peterson Platte auf. In diesem Fall *Great Connection* (MPS 68.086, Deutschland 1974). Obwohl das nicht einmal die beste Version dieser Aufnahme ist, hauten mich die schiere Kraft und Dynamik, mit der mich die Musik ansprang, fast um. Ich fühlte mich an die besten Reibradspieler erinnert, garniert mit einer gnadenlosen Basspräzision,



Diese Aufnahme verdeutlicht sehr schön, wie die Riemen um das Motorpulley in Richtung Innenteller gespannt sind. Fürs Foto sind sie nicht horizontal justiert: So würden sie beim Anschalten abrutschen

einer majestätischen Ruhe und einer höchst erstaunlichen Raumabbildung. Ich vergaß sogar, mir detaillierte Notizen zu machen, weil ich diesen Klang so nicht erwartet hatte. Wenigstens das Ausklingen von Petersons Piano auf „Younger Than Springtime“ blieb mir noch einige Zeit im Ohr. Doch obwohl ich so beeindruckt war, hatte ich die Vermutung, dass über die klar nachvollziehbaren Qualitäten des Laufwerks und die Meriten des Kiseki Blue N.S. hinaus noch mehr „geht“. Konkret hatte ich den SME IV im Verdacht, eine kleine Klangbremse zu sein, und bestellte einen Tonarmadapter



Links im Teller ist der Nupsi zu erkennen, mit dessen Hilfe man die beiden Riemen vorspannt und um den Innenteller fixiert. So wird der Teller umgedreht, die Riemen um den Pulley gelegt, manuell gedreht und dann darf der Nupsi gehen

für meinen Schick 12 Tonarm. Bis der eintraf, machte ich mich weiter an die Analyse dieses gigantischen Laufwerkklangs.

Wir waren bei der Federung. Sie wird von einer horizontalen Entkopplung unterstützt: Sehr stramme Gummiriemen koppeln das Subchassis an die Fußtürme an. Diese zusätzliche horizontale Aufhängung des Subchassis, bei 4,5 Hz schwingend, ist eines der Geheimnisse des Acutus und seiner unfassbar stabilen Abbildung. Außerdem hat das Subchassis keine direkte Berührung mit dem benachbarten Motor, und der Tonarm ist auf einem



Plattenspieler Avid Acutus SP



Oben: Hiermit erklärt sich der Zusatz „SP“. In bestem Englisch heißt das „DSP Vari-Speed control unit“. Das digital gesteuerte Netzteil für die stufenlos regelbare Geschwindigkeitskontrolle ist wie alles bei Avid aus dem Vollen geschmitten. Sprich, mit dieser Elektronik und dem Netztrafo bauen andere Firmen Verstärker. Der Klang gibt Conrad Mas recht



Links: Einfach, aber raffiniert im Detail. Der von Hand gebaute, sehr kräftige Motor könnte theoretisch einen 100-kg-Teller antreiben, so viel Drehmoment hat er. Dass es nur 10 kg sind, kommt der Dynamik zugute. Dass dabei vom Motor her keinerlei Lauf- oder Störgeräusche zu hören sind, spricht für das perfekte „Engineering“

festen Ausleger montiert. Man kann sich einen Tonabnehmer in der Rille einer Schallplatte wie eine Art Pflug vorstellen, der durch eine Erdscholle gräbt. Da ist es fast ein Wunder, dass die analoge Abtastung so gut funktioniert. Aber für besten Klang muss man an diesem, durch die Abtastung zwingend entstehenden Störspektrum ansetzen, versuchen, diese Vibrationen so gering wie möglich zu halten, und wo sie nicht weiter zu verringern sind, sie so breitbandig und schnell wie möglich ableiten. Man vergleicht die Schallplatte mit einem Teppich, auf dem die Nadel ihre Position sucht, während ihr von allen Seiten eben dieser Teppich unter den „Füßen“ weggezogen wird. Wohin also mit diesen Vibrationen? Man hat eine klare Antwort: über das Lager ins Subchassis und schnell hinaus aus dem Plattenabtastsystem. Das Subchassis ist zur Vermeidung stehender Wellen gefaltet und die Beziehung zwischen Arm und Lager fix und steif, damit Resonanzen auf dieser Achse verhindert werden. Man gibt zu, dass ein Subchassis erst einmal banal erscheine. Es habe aber den großen Vorteil, dass man es auf eine bestimmte Frequenz hin tunen könne. So isoliere man auch den Tonabnehmer gezielt, da sein Feder-Massesystem unter 5 Hz unempfindlich sei. Der ungleichmäßige, wellige Farbauftrag des Subchassis soll bei der Energieabfuhr durch seine kontrollierte Oberflächenspannung zusätzlich helfen. Die sehr strammen vertikalen Dämpfungsgummis befinden sich übrigens auf derselben Ebene wie die Antriebsriemen und verhindern effektiv das Aufschaukeln des Subchassis und garantieren gleichzeitig die maximale Kraftübertragung vom Motor auf Riemen und Teller. Diesen Eindruck habe ich auch gewonnen, denn das Subchassis beruhigt sich schnell, nachdem es angeregt wurde und der Acutus ist durch nichts aus der Ruhe zu bringen. Außerdem ist er praktisch sofort da, sprich aus dem Ruhezustand auf Drehzahl.

Mitspieler

Plattenspieler: Garrard 401, Pear Audio Captain John Handy **Tonarme:** Schick, SME IV, Pear Audio Cornet 1 **Tonabnehmer:** Ikeda 9TS, Kiseki Blue N.S. **Phonoverstärker:** Rike Natalija **Vorverstärker:** Croft Micro 25 „R“ **Endverstärker:** Quad 303 (modifiziert) **Lautsprecher:** Stirling Broadcast LS3/5a V2, Suesskind Phänomen, Tobian 12 **Kabel:** Tobian (Lautsprecherkabel); Audio Consulting, Jupiter, silvercore space cable (NF-Kabel); Isotek Aquarius EVO3, PliXir Elite BAC 150, Kreder Audio Tuning (Netz) **Zubehör:** Acoustic Revive ECI-100 Kontaktspray, Acoustic System Resonatoren, bFly-audio Master Absorber, PURE, PURE-Tube, Gerätebasis BaseOne



So sieht das doch wunderschön aus und klingt im Vergleich zum SME IV richtiger und analoger:
Schick 12 Tonarm mit Ikeda 9TS Tonabnehmer und Ikeda Headshell: eine Traumkombination

Baugruppe Nr. 3 ist der mit Nickel- und Chrom beschichtete Aluminium-Teller. Als Plattenaufgabe dient eine transparente Kunststoff-Granulat-Fläche, von Mas zusammen mit Ciba-Geigy entwickelt. Sie lässt die darunter liegende dunkel anodisierte Aluminiumschicht durchscheinen. Das Granulat ist sozusagen ein Mismatch für das Vinyl, es schwingt nicht mit demselben Störspektrum wie vinylähnlichere (Acryl)-Matten und -Teller, sondern absorbiert diese Störungen und leitet sie sofort wieder in die härteren Schichten darunter ab. Entscheidend ist aber die direkte Ankopplung der LP an das Lager mithilfe der Edelstahl-Plattenklemme, die in das bronzene Gewindeendstück des Lagers eingedreht wird. So wird die schnellstmögliche Ableitung der Vibrationen gewährleistet. Die Vibrationen gehen dabei den Weg des geringsten Widerstands und das Lager agiert wie eine Art mechanische Diode – nämlich nur in eine Richtung und zwar in die des Subchassis. Sämtliche Avid-Plattenteller drehen auf Inverslagern, die Achse ist dabei fest mit dem Laufwerk verbunden. Die konische Edelstahlspindel berührt die Seitenflächen der Trägerhülse aus Sinterbronze möglichst wenig. Das Lager wird zwar „geführt“, agiert aber doch reichlich frei, Lagergeräusche und Resonanzen sollen so

minimiert werden. Im Boden der Hülse ist ein kleiner Saphir eingelassen, auf der Spindelspitze eine Kugel aus Wolframcarbid. Diese beiden sehr harten Materialien bieten sich gewissermaßen Paroli und stehen dem Einlaufen des Lagers im Weg. Geschmiert wird es automatisch aus einem kleinen Reservoir oberhalb des Lagerspiegels. Die massive Trägerhülse und der sehr schwere Teller mit seinen 10 kg Gewicht – mehr als die Hälfte des Gesamtgewichts des Acutus – sorgen dann in der Gesamtbestimmung für diesen totenstillen, souveränen, doch nie trägen Lauf, wie wir ihn von schweren Masselaufwerken leider auch kennen. Das Lager wie ebenso alles andere an diesem Plattenspieler ist wartungsfrei und soll ein Leben lang halten. Einzig die beiden Antriebsriemen muss man alle paar Jahre tauschen.

Am Ende bleiben idealerweise die „guten“ Vibrationen, sprich die modulierte Musik in der Rille, übrig. Nicht ganz zufällig lautet dann auch der neue Avid-Slogan: „Good vibrations“. Und Conrad Mas geht nun die letzten Schritte auf dem Weg zur perfektionierten Schallplattenabstimmung, denn auf der High End 2018 sollen ein Tonarm und mehrere Tonabnehmer zu hören sein. Doch wie immer wäre alles schönede Theorie, mit denen ich Sie gelang-

weilt hätte, wenn man nicht hören könnte, wie gut Mas den Acutus designed hat, wie effektiv sein über Jahrzehnte ausgetüftelter Materialmix funktioniert. Zuerst einmal hört man einfach gar nichts – nichts vom Motor, nichts vom Lager und auch nichts aus der Rille. Wie? Natürlich nur, wenn die Lautstärke herunter gedreht ist. Mas sagt, dass man keine Rillenmodulation, sprich keine musikähnlichen Geräusche hören sollte, wenn die Nadel ohne Verstärkung in der Rille läuft. Mit dem Acutus ist das der Fall – probieren Sie das bitte einmal mit Ihrem Laufwerk. Beim ebenfalls totenstill laufenden Motor handelt es sich um einen DSP-gesteuerten 24-Volt-Wechselstrommotor mit der 10-fachen Kraft dessen, was zum Antrieb eigentlich benötigt würde. Diese Kraft im Verbund mit den beiden Riemen sorgt für den reibradartigen Drive dieses Laufwerks. Motor und Plattenteller stehen übrigens nur über diese Riemen in Kontakt.

Bevor ich zur Musik komme, steht der Tonarmwechsel und damit ein Thema an, das mir wahrscheinlich keine neuen Freunde einbringen wird: Ich spreche vom montierten SME IV Tonarm, dessen klanglichen Fähigkeiten ich nicht wirklich vertraut hatte. An einem wunderschönen Freitag nach Ostern war es so weit und ich konnte den perfekt gefertigten Schick-Adapter montieren. Darauf baute ich dann meinen Arm und montierte das Ikeda 9TS – diese Kombination kenne ich aus dem Effeff. Das Kiseki Blue N.S. im SME IV hatte ich bereits für den Bericht des Primary Control Arrow Tonarms im *hifi tunes Szenebuch* ausführlich mit dem Ikeda 9TS verglichen. Ikeda und Kiseki sind sich klanglich so ähnlich, dass sich die Unterschiede fast schon im geschmacklerischen Bereich bewegen und ich mir sicher sein konnte, dass die Tonabnehmer keinen entscheidenden klanglichen Unterschied ausmachen. Vor dem Umbau habe ich unter anderem noch einmal die Peterson Aufnahme vom Anfang mit SME und Kiseki angehört. Nach dem Umbau auf Schick und Ikeda wurde mir dann klar, was mich gestört hatte: Mit dem SME IV stellte sich eine Art „früher“ CD-Klang ein: sehr sauber, aber auch mechanisch-steril, fast künstlich. Peterson, Pedersen und Hayes saßen brav wie beim Vorspielen in einer Reihe, spielten gut, letztlich aber etwas steif. Mit der Schick-Ikeda-Kombination klingt das Trio jetzt wie perfekt eingespielt. Drummer Louis Hayes sitzt dann eben doch hinten rechts auf der Bühne, Oscar Peterson vorne links und Bassist Orsted Pedersen dazwischen, ein Stück weiter hinten. Das eingangs angesprochene Ausklingen des Pianos, hier am Ende von „Where Do we Go From Here“, dauert mit Schick und Ikeda locker doppelt so lange wie mit dem SME IV. Bei Piers Faccini &



Plattenspieler Avid Acutus SP

Vincent Segals *Songs of time lost* (No Format NOF 24, EU 2014) wird Segals Cello vom Kinder- zum Erwachseneninstrument nach dem Umbau von SME auf Schick, und „Cammina Cammina“ entfaltet dann erst seine ganze magische Schönheit und klingt wie befreit. Der unfassbare Drive und die Autorität des Acutus ließen sich auch durch den SME gewissermaßen nicht verbergen und ich kann nur dafür plädieren, dieses Laufwerk einmal mit einem anderen Tonarm als den „ewigen“ SMEs zu hören – vielleicht bald mit einem Avid-Arm? Ich genieße diesen Klangsprung sehr und lege eine Platte nach der anderen auf.

Anton Dvořáks *Sinfonie Nr. 9* (Deutsche Gramophon 138 127 SLPM, Clearaudio Reissue, Deutschland 2015) ist ein unsterblicher Klassiker und mit dieser Einspielung versteht man sofort, warum. Mich begeistert im 3. Satz der gigantische, ansatzlose Dynamikumfang im Wechselspiel zwischen dem zartesten Glockenspiel und den mächtigsten Trommeleinsätzen, gepaart mit räumlicher Erhabenheit und purer Klangschönheit. Ballaké Sissoko knüpft mit seinen zeitlosen, flirrenden Kora-Melodien auf *At Peace* (No Format NOF 21, EU 2013) nahtlos an diese Klangschönheit an. Und dazu spannt sich erneut ein unfassbar großer, fast greifbarer Raum auf, in dem die Töne glänzen und leuchten wie Wassertropfen auf einem Lotusblatt. Auch auf Charles Tollivers *Paper Man* (AL 1002, USA 1975) stehen Raumabbildung und Dynamik im Vordergrund. Dahinter klingen Joe Chambers Becken wunderschön nach und ich erlebe den Holzklang seiner Stöcke auf den Becken nahezu hyperrealistisch. Vor meinem inneren Auge visualisiert sich zudem die schlanke Form von Tollivers Trompete und ich habe den Eindruck, er steht nicht am Bühnenrand, sondern etwas dahinter. Auch hält er den Kopf nicht gesenkt, wie es Miles Davis häufig tat, nein, er hat ihn eher in den Nacken gelegt und schmettert seine blechernen Noten direkt nach vorne auf mich zu. Dabei kann ich jederzeit mühelos, sprich ohne darüber nachzudenken oder mich darauf konzentrieren zu müssen, den rhythmischen

Verläufen folgen: dem energischen Bass von Ron Carter, der Beckenarbeit von Joe Chambers und dem relativ schlecht klingenden Piano von Herbie Hancock, das zudem ein wenig verstimmt zu sein scheint. Mit Miles Davis enden dann auch meine Klangbeschreibungen. Zu Beginn seiner letzten Lebens- und Schaffensphase emulgierte er den „Electric Miles“ mehr und mehr mit melodischem Pop. Das kinderliedartige „Jean Pierre“ von *We Want Miles* (CBS 88579, 2-LP, Holland 1982) kann man als modernen Klassiker begreifen. Nachdrückliche „Einfachheit“ und Melodieseligkeit gepaart mit harter, rhythmischer Komplexität stellen hohe Anforderungen an das Auflösungsvermögen der gesamten Anlage. Marcus Millers Bass gibt im Duett mit Miles den Puls vor, in den die anderen Bandmitglieder ihre Beiträge einfließen lassen. Ich besitze diese Platte seit ihrem Erscheinen, und so autoritär und mitreißend habe ich die Melange aus schierer Power und Melodik noch nie gehört.

Die Sache ist ganz einfach: Der Avid Acutus SP ist der beste Plattenspieler, den ich je in meiner Anlage hatte. Er ist eine Referenz, auf die ich in Zukunft ungerne verzichten möchte und deshalb lasse ich ihn nur sehr, sehr ungerne ziehen. Aber wie heißt es so schön: Man sieht sich immer zweimal im Leben. □

Plattenspieler Avid Acutus SP

Funktionsprinzip: Riemengetriebener Plattenspieler **Geschwindigkeiten:** 33,3 und 45 U/min **Tellermasse:** 10 kg **Lager:** Edelstahl, invertiert **Motor:** handgefertigt, 24-Volt, 140 mNm Wechselstrom synchronisiert **Stromversorgung:** DSP Vari-SPeed Steuereinheit **Maße (B/H/T):** 46/21/40 cm, 25/9,5/21,5 cm (Netzteil) **Gewicht:** 19,0 kg (Laufwerk), 3,5 kg (Netzteil) **Garantie:** 2 Jahre **Preis:** 15000 Euro

Kontakt: IDC Klaassen International Distribution & Consulting oHG, Am Brambusch 22, 44536 Lünen, Telefon 0231/9860 285, www.idc-klaassen.com
